

Predigt über die Jahreslosung 2019 – Psalm 34, Vers 15:

Suche den Frieden und jage ihm nach!

Liebe Gemeinde!

„Nun hört endlich auf zu streiten und vertragt euch wieder!“ – So ruft die Mutter energisch ihren zankenden beiden Kindern zu: „Ich will, dass hier endlich wieder Friede einkehrt!“ Der Einwurf zeigt Wirkung: Die lautstarke Auseinandersetzung findet ein Ende.

Als „Kinder“ werden in Psalm 34 die angesprochen, denen dieser Einwurf gilt: „Suche den Frieden und jage ihm nach!“ Am Anfang einer Reihe von Weisungen heißt es: „Kommt her, ihr Kinder, höret mir zu! Ich will euch die Furcht des Herrn lehren.“

Der Psalmabschnitt wird der alttestamentlichen Weisheitsliteratur zugeordnet. Zu denken ist, dass ein Weisheitslehrer so seine Schüler lehrt, dass er ihnen die Furcht des Herrn beibringt. Das hat nichts mit der Angst zu tun, die wir schon mal Furcht nennen. Hier soll niemandem Angst vor Gott gemacht werden, sondern es geht um die Ehr-Furcht, die Achtung, die Anerkennung, den Respekt. Wer den Herrn fürchtet, so sagt es ein Ausleger, der „erkennt und anerkennt seine Wirklichkeit. Die Furcht des Herrn ist keine religiöse Theorie, sondern eine Mitteilung über das rechte, angemessene Sichverhalten und Leben des Menschen angesichts der Wirklichkeit Gottes.“¹

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“ ist demnach kein Allerweltsaufruf, wie ihn Wohlmeinende auch ohne Glauben von sich geben könnten, sondern in seinem biblischen Zusammenhang geht es um eine Weisung, die dem Leben entspricht, das jemand im glaubenden Wissen um den gegenwärtigen Gott lebt. Indem ein Mensch sein Leben im Angesicht Gottes verortet, gewinnen Gottes Werte an Bedeutung und Gewicht und möchte etwas von Gottes Art abfärben auf die Lebensweise des glaubenden Menschen.

Liebe Gemeinde, der 34. Psalm beginnt nicht mit fordernden Sätzen mit Ausrufungszeichen. Vielmehr beginnt der Psalm mit einem breit angelegten Gotteslob, in dem viele Verse lang zum Ausdruck kommt, wie großartig Gott in seiner großen Menschenfreundlichkeit ist, wie er den Menschen hilft und ihnen Gutes tut.

Gottes Liebe läuft unserer Liebe immer voraus. Und dabei ist seine Liebe nicht nur vorbildlich, sodass wir uns an ihr ein Beispiel nehmen können. Das auch! Sondern: Der Heilige Geist bewirkt in uns das Gute, das zu tun nach Gottes Geschmack ist. Indem wir uns mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes verbunden wissen, strömen uns Einsichten und Kräfte zu, etwas von seiner Menschenfreundlichkeit in diese Welt hineinzutragen.

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“ Da rücken uns unsere Mitmenschen in den Blick. Da ist der nicht bearbeitete Konflikt zwischen Arbeitskollegen; man geht sich aus dem Weg und meidet den Kontakt. Da ist der immer neue Streit zwischen Eheleuten, der sich manchmal an Kleinigkeiten entzündet; ein Wort gibt das andere und vergiftet das Miteinander. Da ist der Unfrieden, der in einer Erbschaftsangelegenheit eine Familie auseinanderbringt; Verdächtigungen und Vorhaltungen nehmen überhand und lassen ein geordnetes Miteinander nicht zu. Da sind die Meinungsverschiedenheiten in einer Kirchengemeinde, wie sie sich gerne bei Bau- und Gestaltungsaufgaben ergeben; die Geschmäcker sind verschieden und ein fair ausgehandeltes Ergebnis oft genug nur schwer zu finden. Und das sind nur Beispiele!

¹ Hans-Joachim Kraus, Psalmen, 1. Teilband (= Biblischer Kommentar Altes Testament, Band XV/1), Neukirchen 1960, 269.

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“: Uns wird nahegelegt, uns mit dem Unfrieden nicht abzufinden, sondern findig zu sein, wenn es um den Frieden geht: dass wir Ausschau halten nach Auswegen aus dem Unfrieden und uns nachhaltig um Frieden bemühen. Statt sich in das Schicksal des Unfriedens zu ergeben, werden wir ermutigt, ausgesprochen energisch um Auswege, Lösungen, um den Frieden bemüht zu sein. Wir werden ermuntert, nicht darauf zu warten, bis dem andern etwas einfällt, sondern aktiv und kreativ Ausschau zu halten, wie Versöhnung und Friede möglich werden können, und dieses Ziel ganzherzig zu verfolgen. Dazu gehört gewiss, dem Unfrieden auf den Grund zu gehen und zu ermitteln, was sich erklären und lösen lässt und was womöglich auch nicht. Dazu gehört zu versuchen, den andern mit den Hintergründen seines Verhaltens zu verstehen. Dazu gehört, sorgsam zu bedenken, welche Schritte auf den Frieden zu möglich und sinnvoll sind. Dazu mag die Hilfe Außenstehender hilfreich sein, wenn es mit eigenen Mitteln und Wegen kaum etwas werden kann.

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“: Das möchte auch prägend sein, um Streit oder Unversöhnlichkeit erst gar nicht aufkommen zu lassen. Wenn Menschfreundlichkeit und Friedfertigkeit das Vorzeichen des Miteinanders sind, lassen sich Rechthaberei, böse Worte und Verletzungen vermeiden. Hier schärft das Psalmwort das Bewusstsein im Sinne Christi und stiftet an, auch vorsorglich dem Frieden den Weg zu bereiten.

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“: Das will auch bezogen sein auf den Unfrieden in der Welt: dass wir nicht abstumpfen angesichts der immer neuen Fülle von Hass und Gewalt in der Welt, von Unterdrückung und Verfolgung; dass wir wachsam die Entwicklungen verfolgen und eintreten für Gerechtigkeit und Frieden. Das mag – zum Beispiel! – in privaten Gesprächen sein oder in der Unterstützung von Hilfsorganisationen oder im politischen Engagement. Und das findet seinen Ausdruck im anhaltenden Gebet – wie der Choralstrophe *„Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.“*²

Wenn in dieser Predigt der „Friede“ auf das zwischenmenschliche Miteinander bezogen wurde, so entspricht das dem, was das Psalmwort in seinem Zusammenhang vor allem im Blick hat. Zugleich weist das hier verwendete hebräische Wort – das auch in unseren Kreisen bekannte „Schalom“ – über sich hinaus: Denn es meint mehr als Abwesenheit von Streit und Krieg. „Schalom“, so sagt es ein Wörterbuch, „das ist der ungestörte, geordnete, heile Zustand, das ist Harmonie, Wohlergehen, Glück. Sicherheit und Friede ... Heute noch begrüßen sich die Juden mit ‚shalom!‘ ... und wünschen sich damit ‚alles Gute‘.“³

Nach diesem Schalom zu suchen und ihm nachzujagen, meint, umfassend nach dem Guten Ausschau zu halten und sich für das Gute einzusetzen. Dabei wissen wir, dass das Gute in dieser Zeit und Welt nie unangefochten ist und dass „Schalom“ im vollen Sinne erst in der Ewigkeit Wirklichkeit sein wird, wie auch der Friede in dieser Zeit und Welt nie ungestört bleibt, sondern immer neu gefährdet wird. Das bedeutet aber gerade nicht, sich damit schicksalsergeben abzufinden, sondern mit Christus verwobenen und vom Heiligen Geist bewegt getrost für den Schalom einzutreten – ganz im Sinne des Pauluswortes „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“.⁴ Es bleibt nicht einfach immer alles beim Alten, sondern durch Christus angestiftet und befähigt erleben wir, wie Veränderung möglich ist.

² Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch 139 | Evangelisches Gesangbuch 421

³ Rolf Scheffbuch, Artikel „Heil/Frieden/Rettung“, in: Fritz Grünzweig u.a. (Hgg.), Brockhaus Biblisches Wörterbuch, Wuppertal 1982, 173

⁴ 2. Korinther 5, 17

Liebe Gemeinde, so ein Bibelwort mit Appellcharakter, das uns auf- und herausfordert, muss unbedingt im Zusammenhang unseres Gottesverhältnisses gesehen werden. Nicht um Gott genehm zu werden, krepeln wir die Ärmel auf und setzen uns für das Gute ein. Sondern weil Gott sich uns genehm gemacht hat durch Christus, der uns mit Gott versöhnt hat, sind wir so frei, unter seinem Geleit, Schutz und Segen dem Schalom Raum zu geben in unserem Tun und Lassen in dieser Zeit und Welt. Und indem wir immer neu im Eingeständnis von Schwachheit und Versagen als ehrliche Haut vor Gott erscheinen und seinen Zuspruch der Zuwendung und Gnade erfahren, erfahren wir selbst etwas vom dem Schalom, der einst unangefochten und ungefährdet Wirklichkeit werden wird in Gottes schöner neuer Welt. Und wir werden bestärkt darin, als seine Leute und als Freunde des Schaloms das Leben auch weiterhin zu wagen. Amen.